

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Ersteinst: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. **Bezugspreis:** Monatlich 30 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich RM. 2.70 ohne Postgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die übliche Zeile oder deren Raum 21 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Kleinanzeigen pro Zeile 80 Pfennig. Gegründet 1877. Geschäftslokal: Gasse 10. Telefon Nr. 109.

Der „Oberursfelder Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Ausgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 2. bis 8. Dezember 1918.

Es gelangen zur Ausgabe:

— Graupen oder Gerstenmehl: —

60 Gramm auf Abschnitt Nr. 80 der Lebensmittelkarte. Preis per Pfd. 44 Pf. für Graupen, 36 Pf. für Gerstenmehl.

— Marmelade: —

125 Gramm auf Abschnitt Nr. 81 der Lebensmittelkarte.

Preis per Pfund 1 Mark.

Abholungszeit: Freitag, den 6. Dezember.

Oberursel (Taunus), den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Wid.

Der Magistrat:

Füller.

Kinder-Nahrung.

Die im Jahre 1916, 1917 und 1918 in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. Dezember geborenen Kinder findet am Samstag, den 7. Dezember, vormittags von 8—11 Uhr im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 4, nochmals eine Ausgabe von Nahrungsmitteln, bestehend in:

1/2 Pfund Gerstenmehl à 38 Pfennig

statt. In Zukunft werden die den Kindern wöchentlich zu gebenden Nahrungsmittel vom Vaterländischen Frauenverein aus gegeben. Tag und Ort der Ausgaben werden noch besonders bekannt gegeben.

Oberursel (Taunus), den 3. Dezember 1918.

Der Arbeiterrat:

Pender.

Der Magistrat:

Füller.

Bekanntmachung.

Die Versteigerungsordnung für den Verkauf der bei der Demobilisierung ausgemusterten noch arbeitsfähigen Truppeneinheiten ist im Hause des Stadthauses zu Jedermanns Kenntnisnahme ausgehängt.

Oberursel (Taunus), den 28. November 1918.

Der Magistrat:

Füller.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Wid.

Städtische Befeidungsstelle.

Dieserjungen Personen, welche Hausdurchsuchungen angestellt haben, können dieselben Mittwoch, den 4. Dezember, Donnerstag, den 5. Dezember und Freitag, den 6. Dezember in der städtischen Befeidungsstelle (Eingang Schulstraße) abholen. Vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr.

Um unnötiges Warten zu vermeiden, bitte man, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Oberursel (Taunus), den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Wid.

Der Magistrat:

J. A. Spang.

Politischer Teil.

Der Waffenstillstand.

Berlin, 4. Dezember. Unserer Waffenstillstandskommission ist es bisher noch nicht gelungen, eine Klärung der Gegner über den Zeitpunkt für den Beginn der Präliminarrundverhandlungen herbeizuführen. Auch auf den deutschen Gegenvorschlag zu dem Ultimatum Fochs ist bis heute Abend eine Antwort noch nicht eingetroffen.

Spaa, 2. Dezember. (W. I. B.) Der Vertreter der „Transocean“-Nachrichtengesellschaft meldet: Die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandskommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlussprotokoll, worin u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, ihren fiskalischen und privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz das gemeinsame Unterpfand der Alliierten zur Deckung der Kriegsschäden ist, worauf sie Anspruch haben. Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung, die Eisenbahnen, Kanäle, Bergwerke, Forsten, sowie Unternehmungen kolonial-wirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Art, welche ihr gehören, oder woran sie beteiligt ist, weder zu verkaufen noch zu verpfänden. Ferner verpflichtet sich die deutsche Regierung, während der Dauer des Waffenstillstandes keine Goldausfuhr vorzunehmen oder zuzulassen. Sollte sie sich unbedingt gezwungen sehen, für die normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingungen abzuweichen, so muß sie vorher hiervon die alliierten Regierungen in Kenntnis setzen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, außerhalb der normalen Be-

dürfnisse ihres Wirtschaftslebens aus dem Bestande an Auslandswährungen, welche dem Reichsschatzamt oder der Reichsbank gehören, oder sich in ihrer Eigenschaft als Devisenzentrale in ihrem Besitz befinden, keinerlei Übertragungen in das Ausland weder direkt noch durch Mittelperson vorzunehmen. Dieselbe Verpflichtung wird eingegangen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören, oder die ihnen als Unterlagen für Lombardkredite dienen. Jede Handlung, die dieser Vereinbarung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als rechtsungültig angesehen. Die deutsche Regierung wird alle möglicherweise daraus zu ziehenden Folgen zu tragen haben. In Bezug auf die Rückerstattung der nach Deutschland übergeführten Beträge aus den Gebieten der Alliierten, welche im Waffenstillstandsvertrage vorgegeben ist, wurde vereinbart, daß die Rückzahlung der aus Belgien und Nordfrankreich stammenden Geldsummen in derselben Währung geschehen soll, in der sie jederzeit weggeführt wurden. In Fällen, in denen dies nicht möglich ist, soll die Rückerstattung in Mark erfolgen, und zwar zum provisorischen Kurse von 1,25 Franken für die Mark. Jedoch behalten sich die alliierten Regierungen das absolute Recht vor, später den Austausch der Markbeträge gegen französische oder belgische Franken zu dem gleichen Kurse oder gegen Forderung von Goldwährungswerten auf der Basis von 1,25 Franken für die Mark zu fordern.

Die feindliche Besetzung.

Die Belgier in Aachen.

Rotterdam, 3. Dezember. (W. I. B.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird von seinem Journalisten aus Aachen zurückgekehrt berichtet, daß gestern Abend ein Teil der belgischen Besatzung in der Stadt angekommen ist. Heute früh war überall in französischer und deutscher Sprache die Verordnung angehängt, daß vorläufig jeder Straßenverkehr zwischen 7 Uhr abends und 5 Uhr morgens belgischer Zeit verboten ist. Die Kaffeehäuser, Theater usw. bleiben vorläufig geschlossen. Jeder Transport von Personen und Gütern in der Stadt, außer mit Tramwaywagen, ist verboten. Alle Menschenansammlungen auf der Straße sind verboten und werden eventuell mit Waffengewalt auseinandergeprengt werden. Bis zum 1. Dezember abends müssen alle Waffen abgeliefert sein. Hausdurchsuchungen können jederzeit und überall abgehalten werden. Bürger, die auf der Straße belgischen Offizieren begegnen, müssen den Bürgersteig verlassen und ihr Haupt entblößen. Dem Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wurde, obwohl er Holländer ist, von zwei belgischen Offizieren der Hut vom Kopfe geschlagen. Anderen Personen wurden die Hüte mit der Reizpeitsche heruntergeschlagen. Das Erscheinen und der Verkauf von Zeitungen und anderen Druckschriften ist verboten. Niemand darf Aachen verlassen oder die Stadt betreten. Zwischen 4 Uhr abends und 8 Uhr morgens muß in den Erdgeschossen aller Häuser Licht brennen. Personen, die die bestehenden Verordnungen übertreten, werden ohne weiteres erschossen. Der Stadt wird sofort eine Buße auferlegt. 10 Geiseln müssen sich fortwährend auf dem Rathaus aufhalten. Sie werden alle 24 Stunden durch 10 andere Geiseln abgelöst. Diese Wachenansätze sind von dem belgischen Kommandanten Geiseln unterzeichnet. — Im Hotel des Berichterstatters in Aachen kamen heute früh ein belgischer Geistlicher und zwei belgische Militärpersonen an. Der belgische Geistliche trat gegenüber einem deutschen Pfarrer, der früher behauptet haben soll, daß Belgien deutsch bleiben würde, sehr roh auf.

Erlaß des Kommandanten der belgischen Truppen.

Düsseldorf, 4. Dezember. (W. I. B.) Der Kommandant der belgischen Truppen in Neuf ordnete an, daß von heute Abend acht Uhr an jeder Verkehr zwischen den beiden Rheinufern, also auch auf den Düsseldorf-Rheinbrücken, ferner der Straßenbahnverkehr Düsseldorf-Neuf der Schiffsverkehrsverkehr auf dem Rhein und der Postverkehr auf dem linken Rheinufer vorläufig verboten ist.

Die schwarzen Truppen in der Pfalz.

Der Oberkommandant der Pfalz, Hauptmann Gildardi, meldet: 1. Das Gendarmeriekommando Gersheim berichtet am 26. 11. vorm.: Zwischen 10—11 Uhr wurde auf dem Feldwege von Nieder-Gailbach nach Gersheim im Bezirksamt St. Ingbert von einem Soldaten der feindlichen Besatzungsarmee — ein Neger von der Insel Madagaskar — an der Bauerstochter Anna Krämer von Nieder-Gailbach das Verbrechen der Nötigung verübt. Der Vorfall wurde dem in Nieder-Gailbach untergeordneten Offizier der Ententeuppen gemeldet. 2. Bezirksamt Zweibrücken berichtet unterm 28. November: Am 25. November zwischen 6 und 7 Uhr wurde die ledige Anna Stolz von Malsbach bei Wormbach von einem

französischen Soldaten in Uniform (weißer Franzose) ver-gewaltigt. Hierzu ist zu bemerken, daß an der Südgrenze des Besatzungsraumes französische Marineinfanterie, französische Negere und Fremdenlegionäre stehen. 3. In Kroppen, Bezirksamt Birnborn, oberrheine der französische Major, welcher dem Bezirksamtmann mit Einsperren gedroht hatte, den protestantischen Pfarrer, weil ihn dieser nicht begrüßt hatte.

Die Franzosen in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 4. Dezember. (W. I. B.) In Neustadt a. R. ist heute von den Besatzungstruppen das Post- und das Bahnhofsgebäude besetzt worden. In Ludwigshafen traf heute mittag ein französischer Offizier mit drei Mann ein und begab sich in das Hauptpostgebäude. Der Telefonverkehr von Ludwigshafen nach dem rechtsrheinischen Gebiet ist vorläufig eingestellt, ebenso der Bahnverkehr.

Die Franzosen auf dem rechten Rheinufer.

(S) Berlin, 4. Dezember. Bei der Heeresgruppe D sind französische Posten bei Margolsheim auf dem rechten Rheinufer festgestellt worden. Die gegenüberstehende französische Armee wurde funktentelegraphisch erwidert, die Posten zurückzunehmen. Bei Rheinau hat der Gegner seine Posten verlegt, anscheinend dadurch beunruhigt, daß die Bevölkerung auf dem rechten Rheinufer Verdrängungen abschießt. Überall auf dem weiteren Rückmarsch der Truppen verhält sich die bürgerliche Bevölkerung vollkommen entgegenkommend.

Die Besetzung Mainz.

Mainz. Die Heeresgruppe Gallwitz teilt mit, daß sie bei der Waffenstillstandskommission als Tag der Übergabe den 8. Dezember in Vorschlag gebracht hat. Eintreffen feindlicher Etäbe und Vorkommandos ist am 7. Dezember zu erwarten.

Zeitweilige Besetzung Berlins.

(S) Berlin, 4. Dezember. Wie ein amerikanischer Zunftspruch vom 29. November meldet, sollen alliierte und amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

Frankfurt in der neutralen Zone.

Oberbürgermeister Voigt hat folgendes Telegramm des Staatssekretärs Erzberger erhalten: „Nach heute eingetroffener Meldung des Waffenstillstandskommission in Spaai fällt Frankfurt nicht in besetztes Gebiet, sondern in die neutrale Zone.“

Man darf diese Meldung nunmehr als endgültige Entscheidung erachten.

Verzögerung des Friedensschlusses.

Amsterdam, 4. Dezember. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die geringe Zahl der von den Deutschen ausgelieferten Eisenbahnmateriale läßt die Vermutung aufkommen, daß sie unmöglich die vorgeschriebene Anzahl Eisenbahnwagen und Lokomotiven vor dem 17. Dezember ausliefern können. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß die Entente einer Verlängerung des festgesetzten Termins zustimmt. Dadurch werden auch die Friedensverhandlungen in die Länge gezogen, denn die Deutschen können zur Konferenz der Alliierten nicht zugelassen werden, bevor nicht alle Bedingungen vollkommen erfüllt sind.

Die Erklärung des Prinzen Heinrich.

Berlin, 3. Dezember. (W. I. B.) Prinz Heinrich von Preußen veröffentlicht in der „Kreuz-Zeitung“ eine Kundgabe an alle Familienmitglieder des königlich preussischen Hauses, in der es nach einem Hinweis auf den Erlaß des Königs vom 28. November heißt: Nicht nur steht es nunmehr jedem frei, sich im Staatsdienst nach besten Kräften zu betätigen, sondern es wird dies zur Pflicht gegen das Vaterland, das uns geboren hat, und dem wir mit voller Hingabe bis zum heutigen Tag gedient haben. Auch handeln wir im Sinne unseres Königs, welcher in dem Thronverzicht vom 28. November ausdrücklich auf seine Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes hinweist. Als Senior der jetzt in Preußen und im Reich wohnhaften Mitglieder des preussischen Königshauses erkläre ich, daß trotz der Neuordnung im Reich und in Preußen, welche ich unter dem Druck der Verhältnisse anerkennen gezwungen bin, ich bestrebe sein werde, einer geordneten und geschnittenen Regierung zur Erlangung erträglicher Verhältnisse zu helfen, ich aber andererseits mich persönlich bis zum Lebensende an die Person unseres Königs als gebunden erachte und alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um Schaden von ihm abzuwenden und ihn als mein alleiniges Familienoberhaupt restlos anerkennen. Indem ich diesen meinen Standpunkt allen Mitgliedern des königlich preussischen Hauses zur Kenntnis bringe, erhoffe ich von diesen die gleiche Gesinnung.

Die Heimkehr.

„In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ Millionen von Reglen sangen das Hoffmingslied. Millionen Wünsche ersehnten den Tag der Erfüllung. Nun ist er gekommen. Millionen feiern ihr Wiedersehen. Die Brüder und Väter kehren zurück nach langer, schauerlich graufiger Arbeit. Vier Jahre brüllten die Schlünde, piffen die Kugeln, blühten die Messer. Vier Jahre mahlte das mahlende Mühlrad in Menschengebein, in Daseinsfreude und Erdenglück. Nun schlägt es, abgebrems, nur noch in letzten Zuckungen aus. Der Mensch streift das Fell der Hülle ab. Ueber Trümmer und Gräber schreift der gemarterte Geist in die vergessene Welt. Schrittschritt fliegt der Blick zu neuerstandener Wonne. Die Feinden kehren sich um. Fort von den Feldern des Grauens, fort vom feindlichen Boden, von Urteilschächten und Todesgräben! Das Ziel ist die Heimat. Die Kämpfer kommen zurück. Nicht mit dem Rosenstrauch vor der Brust und dem Jubellaut in der Kehle. Müde, trotzig und mit zerrissenem Rock. Als sie ausziehen, blühten die Blumen. Jetzt fallen die Nebel auf Wiege und Feld! Kein Völlerichs hallt von den Zinnen, kein Siegesgelauch dröhnt von den Türmen. Gedämpft klingt der Jubel des Wiederfindens. Aber die Liebe des Unglücks ist tiefer als die Freude des Glücks. Die Augen, die sich begnügen und wiederfinden, sprechen wärmer und inniger als das Geräusch der Begeisterung. Muttertränen empfangen den Sohn, rührende Freude begrüßt den Vater und Gatten. Viele kommen nicht wieder. Ihrer gedenkt die Liebe heute mit doppeltem Weh. Würdend erhebt sich der Schmerz, wenn im Nachbarhaus Jubel und Freude Einkehr halten.

Die Zeit ist düster und schwer. Doch die da heimkehren, brauchen den Blick nicht zu jenen. Frei und stolz können sie ihr Haupt aufheben. Unbesiegt kommen sie wieder. Sie haben den deutschen Namen geschützt. Vian schimmert die Ehre als Solmsier von ihren Reichen. Jeder von ihnen stand gegen zwanzig und fünfzig. Keiner wankte. Nicht feindliche Fehdehunde lähmte ihnen den Arm. Maschinengewalten, stählerne Werkzeuge der Verwundung, begnügen die Menschskraft. Wandend durch alle Winkel der Erde, standen sie aufrecht in Eisenhagel und Pulverdampf. Auf den russischen Steppen, auf den eisigen Fjeldern, auf den serbischen und rumänischen Felsenhöhen, in den sandigen Ästern, am Roten und Schwarzen Meer, in Italiens Olivenhainen, in den Weinbergen der Champagne und in den Dümpfen von Ypern haben sie deutschen Waffenehren eingepflanzt. Alles fiel um sie her. Bundesgefährten erlahmten, Stützen versagten, Hoffnungen sanken in Staub. Sie blieben allein in Tod und Gefahr. Einmal kämpften gegen den Sturmbrand der ganzen Welt! Wo ist der Homer, der das Heldensied dieser Tapferkeit singt? Länder werden verfallen, Geschlechter werden vergehen — der Glanz dieser Taten wird bleiben und strahlen, solange männliche Jugend gilt! Nicht Pflichtverfall und Schwäche nahmen dem Ringen den Preis. Tragische Schicksalsverkettung lähmte die ungebrochene Kraft.

Wir grüßen die Soldaten und Sold! Unser Grußwort ist heißer überquellender Dank! Daß wir auf freier Scholle atmen, daß unser Haus steht, und unsere Uhr tickt, das ist die Gabe, die ihre Treue uns schenkte. Unberührt steht der Boden der Heimat. Wälder und Weinberge umkränzen lieblich die Täler. Auf breiten Flüssen schwimmen die Schiffe. Emig raudern die Städte in fruchtbarer Land. Friedsam schmiegen sich die Dorfhäuser um ihre Kirchtürme. Wägen hantieren am Brunnen und nach Feierabend klingt ein Volkslied durch die Stille der Gassen. Das ist der Segen der Heimat, den uns die Mauer der Kämpfer bewahrt. Gebt freudig den Blick, ihr helderhaften Mannen! Das habt ihr beschützt, das blieb euch erhalten! Das alles findet ihr wieder! Freilich, die Kammern sind leer. Die Not gähnt in den Stuben. Zweifel und Sorge belasten den Sinn. Neue Gewalten beherrschen das gewandelte Land. Ein neues Deutschland ist da! Was wird und was droht? Euer Einzug bringt Hoffnung und Ruhe. Nun müß die Jagheit entschwinden. Denn seid ihr Soldaten, morgen Bürgerleute. Pflugschar und Rille verdrängen das Schwert. Nun wird geschäftet und gebaut, bis Brot und Schätze sich mehren und aus Gräbern und Grauen ein neuer Segen erblüht.

Der Truppendurchmarsch.

Bad Homburg v. d. H. Unsere Stadt steht im Zeichen des Truppendurchmarsches und der Einquartierung. Gestern Abend 8 Uhr fand im Konzerthaus des Kurhauses ein Konzert des Kur- und Infanterieorchesters für die hier einquartierten Soldaten statt, das von den tapferen Kriegern gut besucht war.

Hoffheim i. L. Bei der Fahrt von Militärkolonnen durch die Stadt hängte sich der neunjährige Sohn des Schlossers W. J. an einen schweren Lastwagen. Er stürzte ab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf das Pflaster, daß er auf der Stelle tot war.

Mainz. Der sechsjährige Burtard aus der Kapuzinerstraße fuhr beim Truppendurchzug auf einem Geschütz bis nach Kastel. Beim Versuch, abzuspringen, stürzte er zu Boden und ein Sinterad ging ihm über das eine Bein. Der Junge erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

Kassel, 4. Dezember. (W. I. B.) Der Durchmarsch der Truppteile von der Westfront durch Kassel und Waldeck ist in vollem Gange und vollzieht sich in guter Ordnung, obwohl die Truppen weite Märsche hinter sich haben, sind sie in guter Stimmung, wozu der herrliche Empfang beiträgt, der ihnen die Bevölkerung der mit Flaggen und Guirlanden schmückten prangenden Ortschaften bereitet.

Dresden. Vier sind einige Fälle von Schwarzen Poden festgestellt worden, die von heimkehrenden Kriegern eingeschleppt worden sind.

Lokales.

Jahrgang 1898—1899. Durch amtliche Verfügung sind die Jahrgänge 1898—1899 noch nicht zu entlassen. Es mag dies wohl in mancher Hinsicht als Härte anzusehen sein, da wenigstens der größte Teil von Angehörigen dieser Jahrgänge ebenfalls im Dienste des Vaterlandes, gleich den Kameraden der älteren Jahrgänge, schwere Zeiten im Schützengraben durchgemacht haben. Es mag dies aber von einem anderen Standpunkt aus betrachtet werden. Ein älterer Feldgrauer mahnt die jungen Kameraden: Ihr jungen Kameraden! Nehmt Euch ein Beispiel an Euren älteren Brüdern, die meisten von ihnen haben zu Hause Weib und Kind und tragen größtenteils bei weitem länger den Rock des Feldgrauen und versäumen mehr als Ihr. Es ist wahr, daß Ihr im jungen Drange Eures Freiheitswillens glaubt, daß der Tag des Friedens nahe gekommen ist, nun auch nach Hause zu dürfen. Bedenkt aber eins, Ihr seid jung, habt nichts weiter verloren und vor Euch steht die Zukunft! Im rastlosen Eifer kommt Ihr später nach Eurer Entlassung sehr bald das nachholen, was Ihr jetzt veräumt. Bald wird ja auch Eure Stunde schlagen, wo Ihr heimziehen könnt und an Eurer Zukunft bauen könnt.

Beschränkungen im Paketverkehr. Für die Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember treten im Paketverkehr die nachstehenden, unter den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen notwendigen Beschränkungen ein: Zur Beförderung unter Verlangung (bis 100 Mark und über 100 Mark) werden an Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Verladung unter Wartung ausgenommen. Einbestellung ist für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herühren, nicht zugelassen. Zur Beförderung als „Dringend“ werden während der angegebenen Zeit Pakete von Privatpersonen nicht angenommen.

Der telegraphische und telephonische Verkehr in den besetzten Gebieten darf nach einer von der deutschen Waffensstillstandskommission an Staatsminister Ulrich und von diesem an die Provinzialdirektion Mainz weitergegebenen Auskunft nicht unterbrochen, aber von den Alliierten überwacht werden.

Demobilisierung und Kohlenversorgung. Der Rückstrom des Heeres beansprucht die Eisenbahnen so stark, daß der Kohlenverkehr der westlichen Reviere für kurze Zeit notgedrungen sehr stark sinkt. Eisenbahn, Gas, Wasser, Elektrizitätswerke, Rohstoffindustrie, so auch Hausbrand, müssen bevorzugt werden. Die Gesamtindustrie muß mit ungewöhnlich starken Ausfällen und zeitweiliger Unterbrechung der Kohlenlieferung rechnen. Die vorhandenen Kohlenvorräte müssen deshalb auf das äußerste gestreckt werden. Rücksicht für die Betriebsleitungen muß sein, bei knapper oder auch bei zeitweiliger ausbleibender Zufuhr ihre Arbeiter weiter zu beschäftigen. Arbeiterentlassungen dürfen aus dieser Verknappung der Kohlenlage heraus, die hoffentlich von kurzer Dauer sein wird, nicht stattfinden.

Eine bayerische Verfügung. Die bayerische Regierung hat eine Verfügung erlassen, worin der ausgedehnte Abschluß des Wildes angeordnet wird. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bemerken dazu, diese Verfügung bedeutet die Ausrottung des Wildstandes in Bayern.

Der neue Geschichtsunterricht. Die Regierung in Wiesbaden hat infolge eines Erlasses des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß im Geschichtsunterricht die bisherigen Lehrbücher nicht mehr dem Unterrichte zugrunde gelegt werden und daß sie in den Händen der Kinder weder im Unterricht noch bei häuslicher Vorbereitung Verwendung finden dürfen. Bester Stoff im Geschichtsunterricht auszuwählen ist, ergibt sich aus dem Erlasse. Dafür tritt die kulturgeschichtliche Behandlung in den Vordergrund. Die Stoffpläne für Geschichte sind unzuverlässig und bis zum 1. Januar 1919 zur Genehmigung vorzulegen. Die Entfernung von Büchern aus der Schulbibliothek hat sofort im Sinne des Erlasses zu erfolgen.

Staatsmonopol für Schulbücher. Aus Buchhändlerkreisen wird mitgeteilt, daß der neue preussische Kultusminister Adolf Hoffmann ein Monopol für sämtliche Schulbücher be-

stellen beabsichtigt. Diese sollen unter Ausschaltung des privaten Verlagsbuchhandels und der privaten Buchhandlung von Staats wegen verlegt und gedruckt werden.

Das Schicksal der Potsdamer Schlösser. Die Verwendung der Schlösser in Potsdam beschäftigt in einer Sitzung den großen Rat des Arbeiter- und Soldatenrates in Potsdam. Alle bisherigen Sehenswürdigkeiten in Potsdam sollen erhalten und demnach auch die der Besichtigung zugänglich gemachten Säle, Gemächer und Räumlichkeiten in den Schlössern weiter erhalten werden, um den Fremdenverkehr Potsdams in keiner Weise zu behindern. Dagegen werden die bisherigen Wohnräume und die zu den Schlössern gehörigen Wirtschaftsgebäude für öffentliche Zwecke und für die Wohnungsfürsorge in Anspruch genommen. Das Potsdamer Stadtschloß soll bei der Unzulänglichkeit der Rathausräume der städtischen Verwaltung Ertrag bieten und keine Ueberlastung an die Stadt beantragen werden.

Schließung der Frankfurter Bars und Annierntheipen. Der Frankfurter Polizeipräsident hat angeordnet, daß vom 2. bis 22. Dezember alle Bars und Annierntheipen in der Stadt zu schließen sind.

Uns Nah und Fern.

Bad Homburg v. d. H. Herr Pfarrer Wenzel, Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, beging am 3. Dezember sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Bad Homburg v. d. H. Am Dienstag Abend lud im Speisesaal des Kurhauses der hiesige Arbeiterrat der Deutschen demokratischen Vereinigung die hiesigen Einwohner zu einer Versammlung ein, die zahlreich besucht war. Studienrat Dr. Rudolph eröffnete die Versammlung; hierauf ergriß der Referent Stadtverordneter Korff aus Frankfurt a. M. das Wort. Sein Thema war: „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des demokratischen Bürgertums im deutschen Volksstaat.“ Diefem Vortrage schloß sich eine lebhaft ausgeführte allseitige Diskussion an. Am Schluß las Dr. Rudolph folgende Entschließung vor, die an den Herrn Reichskanzler abgefaßt wurde: Mehrere hundert Männer und Frauen von Bad Homburg und Umgebung, durchdrungen von dem einen Wunsch, auf breiter demokratischer Grundlage das neue Reich aufzubauen, verdingen dringend zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe die Einberufung der Nationalversammlung so schnell, als es sich mit der Technik der Ausarbeitung der Wahlen ermöglichen läßt. — Der Arbeiterrat der demokratischen Vereinigung in Bad Homburg vor der Höhe.

Vermishtes.

Kriegsgewinne und Vermögenssteuer.

Berlin, 4. Dezember. In der „Freiheit“ bespricht Atlantus das Problem der Kriegsgewinn- und Vermögenssteuer vom streng sozialistischen Standpunkt aus. Er verwirft die anderen Methoden der Kapitalverwertung. Der Plan, die Kapitalisten durch Lohnsteigerung zu erpressen, ist unfeil und undurchführbar. Eine reelle Lohnsteigerung im sozialen Staat ist nur möglich durch eine Steigerung der produktiven Kräfte und durch gestrigelte Beschränkung des Kapitalprofits. Deshalb sei eine Vermögenssteuer angebracht, sie würde bei Vermögen von 6000 bis 20 000 Mark mit 12 Prozent beginnen und bei Vermögen über 20 Millionen Mark bis 80 und 90 Prozent steigen. Sie würde nach Abschätzung des für 1914 deklarierten preussischen Volksvermögens einen Steuerertrag von 413 Milliarden ergeben haben. Unter den heutigen Verhältnissen würde das gesamte deutsche Volksvermögen bei richtiger Erfassung und zwingender Registrierung aller Vermögen mindestens das Dreifache des für 1914 für Preußen deklarierten Vermögens erreichen. So kämen wir immerhin auf rund 124 Milliarden Mark Gesamtsteuerertrag. Daneben sei eine Kriegsgewinnsteuer erforderlich.

Letzte Meldungen.

Berlin, 5. Dezember. Wie ein Gewährsmann der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erfährt, ist die Abdonkungs-urkunde des Kronprinzen nunmehr unterzeichnet worden.

Bern, 4. Dezember. (W. I. B.) Lord Huxton kündigt an, daß die Grippe unter der weißen und schwarzen Bevölkerung Südafrikas bis heute über 50 000 Todesopfer gefordert hat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Generalversammlung

des

Baterländischen Frauenvereins

Zweigverein Oberursel.

Mittwoch, den 11. Dezember 1918, abds. 8 Uhr
im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht 1918.
2. Rechnungsablage, Prüfung der Rechnung und Entlassung des Rechners.
3. Säuglingspflege.
4. Auszeichnung für treue Dienste.
5. Vorstandswahlen.
6. Mitteilungen aus der Versammlung.

Wir laden alle unsere Mitglieder herzlich ein und hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Oberursel (Taunus), den 4. Dezember 1918.
(2899)

Der Vorstand.

Baterländischer Frauenverein

Zweigverein Oberursel.

Säuglingsberatungsrunde:

Montag, nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Ratkeller,
(Eingang von der Schulstraße.)

Sprechstunde der Vorsitzenden:

Mittwoch, vormittags von 10 bis 11 Uhr im Büro
der Kriegshilfe.

Sprechstunde der Säuglingspflegerin im Ratkeller:
Mittwoch von 11 bis 12 Uhr, Freitag von 5 bis 7 Uhr.

Größere Anzahl

Better, Brennholz
Deckbetten, Unterbetten,
Strohsäcke, Rissen, Bett-
stellen u. dergl.

zu verkaufen.

J. Amuschka,
Oberhöchstadterstr. 2.

Verkauf nachm. 1-3 Uhr

Mehrere 100 Zentner
gesundes, ganz trockenes

aus geschälten Kiefernrollen-
abschnitten hat preiswert ab-
zugeben

Holzwerkfabrik Tannus
Oberursel. (2898)

Drucksachen
empfehl

Buchdruckerei Verlebach.